

len damit eine gesellschaftliche Aufgabe und benötigen daher die entsprechende gesellschaftliche Unterstützung.

2. Heimerziehung ist im Umbruch

Von der Aufbewahrung in Besserungsanstalten früherer Jahrzehnte hat sich die Heimerziehung heute zu einer qualifizierten und leistungsfähigen Erziehungshilfe entwickelt. Die jahrzehntelange Monopolstellung der großen Heime (Anstalten) - sofern sie sich nicht zu gegliederten pädagogischen Zentren mit differenzierten Schul- und Ausbildungsangeboten entwickelt haben - wird zunehmend in Frage gestellt. Behandlungsorientierte, interdisziplinär arbeitende Einrichtungen, in denen Mitarbeiter der verschiedenen Fachdisziplinen zum Einsatz kommen, treten immer mehr neben das traditionelle Heim oder ersetzen es. Die jungen Menschen halten sich meist nur für einen begrenzten Zeitraum im Heim auf. Kleinstheime und Pflegefamilien stehen oftmals als Alternativen oder Ergänzung zur traditionellen Heimerziehung zur Verfügung. Hervorstechendes Merkmal dieser Betreuungsformen ist, daß die Arbeits-, Präsenz- und Freizeit der Mitarbeiter dieser Einrichtungen ineinander übergeht.

Schließlich ist unter Berücksichtigung des Gesichtspunkts einer baldmöglichen Rückführung des Kindes in seine Ursprungsfamilie eine Tendenz zur intensiveren Zusammenarbeit zwischen Heim, Jugendhilfestellen und Familienangehörigen zu verzeichnen. Diese Entwicklung bedarf einer noch stärkeren Förderung.

Das Arbeitsfeld "Heimerziehung - außerfamiliäre Erziehung" umfaßt heute eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensorte. Dazu gehören zum Beispiel:

- Kinderhäuser und Kleinstheime, in denen Kinder und Jugendliche mit Erwachsenen zusammen leben;
- Jugendwohngemeinschaften, in denen das Leben und die Entwicklung in der Gruppe der Gleichaltrigen im Mittelpunkt steht;
- relativ selbständige Wohngruppen innerhalb eines Heimgeländes oder Außenwohngruppen im Verbundsystem;